

1021/56 000041



A Angaben zu den Personalien:

Name K. [redacted] Vorname: Jakob
Dienstort: Brigidau
Kreis: Stryj
Provinz: Galizien

Mein Vater Jakob K. [redacted] wurde am 8. VIII. 1884 in Berdikeu, P. Jd-
worow / Galizien geboren, als Sohn des Bauern Johann K. [redacted] und seiner
Frau Barbara geb. Zapf. Er besuchte die Volksschule in Hartfeld und kam dann
nach Bielitz o/S. an die evangel. Lehrerbildungsanstalt. Durch die Heirat sei-
ner drei älteren Geschwister gerieten seine Eltern in finanzielle Schwierigkeiten und
er mußte die Anstalt verlassen. Er meldete sich 1906 als Hilfslehrer an die evangel.
Privatvolksschule in Brigidau, Kr. Stryj / Galizien. Er studierte privat u. im J.
1909 machte er als Externist an der k. u. k. Lehrerbildungsanstalt in Czernowitz
/ Rumänien / die Matura. Auf Grund des erlangten Reifezeugnisses stellte ihn die
evangel. Kirchengemeinde in Brigidau, Kr. Stryj / Galizien als Lehrer an der 3-klas-
sen Volksschule an. Er wirkte in Brigidau vom 1. IX. 1906 - 21. I. 1940. Nach der
Umwidmung und Einbürgerung der ganzen Volksguppe übernahm ihn das Reich
in den Schuldienst bei Berechnung sämtlicher Dienstjahre. Am 15. X. 1940 wur-
de er vom H. Regierungspräsidenten in Posen zum alleinstehenden Lehrer in
Budy, Kr. Krotoschin / Wartheland ernannt, wo er bis 20. I. 45 wirkte. Durch
die Kriegereignisse wurde er noch weiter nach dem Westen verschlagen und kam nach
Friesdorf über Wippra, Kr. Hettstedt, Südharz. Hier unterrichtete er an der 1. kl.
Volksschule bis zu seinem Tode am [redacted] 1946.

B Angaben über Schulort und Schule, deren letzter deutscher Lehrer der Unterzeichnete vor dem 1.9.1939 von Jahre 19. 1906 bis 21.7. 1940 war. (Berichtszeit)

- 1) Name des Ortes (deutsch): Brigidau.....
(polnisch): Brigidyna.....
Kreis (deutsch/polnisch): Stryj / Stryj.....
Provinz (Gau; Bezirk): Galizien.....
Zum Schulbezirk gehörten die Orte: ..

2) Einwohnerzahl 19 39....: 1000..... Deutscher Bevölkerungsanteil am Anfang der Berichtszeit (19) am Ende der Berzt., gegebenenfalls ausgedrückt durch Gegenüberstellung der Zahl der Bauernhöfe od.ä. Bei wesentlichen Veränderungen Angaben der Ursachen kein deutsche Gemeinde.

3) Charakter des Ortes (z.B. überwiegend Bauerndorf; Gut; von der Ansiedlungskomm. besiedeltes Dorf (in welchem Umfange, in welchem Jahre?) Nach 1918 von Enteignung und Aussiedlung betroffen? Kleinstadt mit bäuerlichem Einschlag (in welchem Umfang?) u.ä. Sonstige Angaben zur wirtschaftlichen und sozialen Struktur der Bevölkerung besonders im Hinblick auf den Anteil der Nationalitäten (z.B. Mehrzahl der gewerbl. oder wichtige gewerbl. Betriebe in deutschen Händen (welcher Art?) Frontliche Gliederung innerhalb der Nationalitäten u.ä. Berufsständische u.kulturelle Organisationen u.Einrichtungen der deutschen Bevölkerung (z.B. landwirtsch.Genossenschaft, Gesangverein, Bücherei.) Kirche und Pfarrer am Ort? Deutsche Vertreter im Gemeinderat (wieviel?) Woher kam die polnische Bevölkerung? Veränderungen während der Berichtszeit; Ursachen

*Bauerndorf von der Ansiedlungskomm. 1780/81, besiedeltes Dorf. Die Ansiedler kamen aus der Pfalz. Alle gewerblichen Betriebe in dt. Händen. Als Arbeitskraft kamen die Ukrainern aus den benachbarten Dörfern. Eigene Molkerei
Gesangverein, Bäckerei, Kirche und Pfarrer am Ort. Deutsches Haus mit Gemeinderat, Lebensmittelgeschäft u. Gastwirtschaft.*

4) Aus der Geschichte des Ortes und Angaben aus der Schulchronik:

*Im J. 1780 wurden die Deutschen aus dem Reich unter Kaiser Franz Josef I. von Österreich in Galizien als Kulturvolk angesiedelt. Unseren Ahnen rufen seinerzeit mit Hand- u. Hundewagen nach Wien, unter ihnen war auch ein Peter Kopf. Dort erhielten sie von der österr. Regierung das Reisegeld. Von dort ging die Reise mit Hand- u. Hundewagen weiter (Pferde u. große Wagen hatte keiner, folgedessen musste ein jeder selbst den Handwagen ziehen) über Budapest, Munkacs bis nach Stryj, wo dann das Dorf Brigidau aufgebaut wurde.
Dort unten angekommen erhielt jeder, der ansässig wurde, von Kaiser Franz Josef I. ein Geld 400 Kronen, ein Paar Ochsen und 2 Kühe als Anfang. Das war schön, aber es sah doch*

5) a) Die Schule war ~~staatlich~~-privat. (Nichtzutreffendes streichen.)

b) Name der Schule: *3. u. evangel. Privatschule*

c) Organisationsgrad (...*3*....klassig mit ..*4*... Lehrern

d) Bei öffentl.Schulen: Selbständige Schule. An die polnische Schule angegliederter deutscher klassiger Zug mit Lehrern. Selbstständiger Zug mit Jahrgängen und deutscher U.sprache neben einem selbständ.Zug mit poln.U.spr.,alles von einem Lehrer unterrichtet.

e) Andere Organisationsformen:

f) Unterrichtssprache in allen Fächern deutsch
Unterrichtssprache in folgenden Fächern polnisch: *poln. Sprache*

Von wem erteilt? *Dr. Lehren mit Fachausbildung für poln. Sprache.*

g) Der polnische Sprachunterricht begann im Schuljahr.

h) Veränderungen, die sich während der Berichtszeit zu den Punkten 5a - g ergaben:

i) Schülerzahl am Anfang der Berichtszeit 19:

" " Ende " " 19:

Die Gesamtschülerzahl von verteilte sich auf die zum Schulbezirk gehörenden Orte wie folgt:

Bei einer Gesamtschülerzahl von waren evangelisch: *alle* r.katholisch: *keine* andere () Bekenntnisse:

Zahl der Gastkinder (bei staatlichen Schulen):

k) Das Schulhaus. Bei staatl.Schulen: deutsche Schule in einem besonderen Gebäude? Im gleichen Gebäude wie die polnische Schule? Gebäude aus der Zeit der polnischen oder deutschen Staatlichkeit (Jahr)? Bei Privatschulen: Neubau des deutschen Schulvereins aus dem Jahre..... Für Schulzwecke hergerichteter anderer Bau (welcher)?

2 Schulgebäude mit 3 Lehrerwohnungen. In jeder Schulstelle gehörte Schulfeld.

l) Bei staatl. Schulen. Deutsche waren im Schulvorstand vertreten durch Mitglieder

m) Nach Beendigung der Grundschule gingen auf weiterführende Schulen % der letzten Grundschulklasse (durchschnittl). Gegebenenfalls Angabe, wie viel Kinder der Schule insgesamt sich in einem gegebenen Jahr auf weiterführenden Schulen befanden.

Von weiterführenden Schulen wurden hauptsächlich besucht: (Ort und Name der Schulen)

evangel. Gymnasium in Stanislaw

evangel. Lehrerseminar in Bielitz o/S.

Gemeinschaftsschule in Bielitz o/S.

- n) In eine Berufsausbildung (Lehre) und damit verbunden in eine poln. Berufsschule gingen nach Abschluß der letzten Volksschulklasse von Kindern
..... Knaben, Mädchen.
- o) Im Jahre ¹⁹²¹⁻³⁹..... waren von der Gesamtzahl der deutschen jungen Leute des Schulbezirks auf einer Hochschule ²....., auf einer Lehrerbildungsanstalt ¹⁰.....
- p) Weitere bemerkenswerte Angaben, ^{Gemein u. Ort} die Beschulung der deutschen Kinder betreffend (z.B. vergebliche Bemühungen oder Schwierigkeiten bei der Errichtung einer Privatschule. Sonstige Behinderungen)

q) Bestand die Schule (Klasse) noch bei Ausbruch des Krieges 1939? *ja*.... Sie bestand bis *zuv. Umsiedlung 1940 Januar*
Falls sie vor dem 1.9.39 zu bestehen aufhörte: Angabe des Grundes (Schülerzahl war 2 Jahre lang unter der Mindestzahl von 40. Schule wurde durch behördliche Verfügung aufgehoben, unter Mißachtung der Bestimmungen des Minderheitenschutzgesetzes. Versetzung des Unterzeichneten, Übergang des Unterzeichneten in den Privatschuldienst, Ausscheiden aus dem Schuldienst, worauf die Stelle nicht mehr mit einem deutschen Lehrer besetzt wurde. Besondere Maßnahmen der poln. Behörden).

Grund der Aufhebung, wenn es sich um eine private Schule handelt.

r) Was geschah mit den deutschen Kindern nach Aufhebung der deutschen Schule (Klasse)? Falls sie in die poln. Schule überführt wurden: Wie war das zahlenmäßige Verhältnis der deutschen Kinder zu den polnischen? Hatten die deutschen Kinder in der poln. Schule deutschen Unterricht (in welchem Umfange)?

6.) Wie wurden die deutschen Kinder der benachbarten Orte beschult? Namen der Orte, Entfernung, Art der Schule. Veränderungen während der Berichtszeit.

Königsau	: dt. Gemeinde	dt. Schule mit dt. Lehrer,	9 km bis Trigi dau
Josefsberg	: dt. Gemeinde	dt. Schule mit dt. Lehrer,	12 " " "
Gassendorf	: dt. Gemeinde,	dt. Schule mit dt. Lehrer,	8 " " "
Neudorf	: dt. Gemeinde	dt. Schule mit dt. Lehrer.	16 " " "
Stryj	: Kreisstadt	dt. Schule mit dt. Lehrern	11 " " "

Raum für Ergänzungen zu einzelnen Punkten (unter Anführung des Punktes und seines Titels):

die Brigidauer unter Glockengeläut mit 205 Fuhrern in Bewegung. Sie schlossen sich den Nachbargemeinden an, und der ganze Treck, bestehend aus 800 Wagen, rollte dem Westen zu, die Heimat zurücklassend. An der Grenze wurden die einzelnen Gemeinden aufgeteilt. Die Brigidauer kamen ins Lager nach Litzmannstadt und dann nach Schönau/Sudetenland. Von hier wurden sie im Warthegau, Kr. Krotoschin angesiedelt. Der letzte Bürgermeister der Gemeinde Brigidau übergab der Umsiedlungskommission in Krotoschin das 1. Amtssiegel der Gemeinde, das noch von der Umsiedlung stammte und wohl behütet wurde. Die Brigidauer holten ihren alten Lehrer Jakob Kopf wieder zu sich. 1945 flüchtete er wieder mit seinen Landsleuten und sie landeten in Frieddorf/Südharz, wo die Brigidauer auf die Nachbargemeinden aufgeteilt wurden. Lehrer Kopf konnte wieder Brigidauer Kinder unterrichten. Die großen Strapazen und der Verlust der Heimat wirkten an seiner Gesundheit. Eine spät erkannte Lungenerkrankung setzte diesem arbeitsreichen Leben ein Ende. Am 19. X. 1946 trugen die Brigidauer ihren alten Lehrer, der sein ganzes Leben in ihren Diensten gestellt hatte, zu Grabe. Seine Schüler sangen ihm das von ihm selbst gedichtete Lied „Ich bin ein Pfäfer fromm und gut...“ —

Erklärung, auf welcher Grundlage die Angaben zu Schule und Ort gemacht wurden, z. B.: "Die Angaben zur Schule und Ort habe ich nur aus der eigenen Erinnerung gemacht." "Für die Angaben zu Schule und Ort konnte ich außer der eigenen Erinnerung die Angaben (Benennung der Person/en die als die örtlichen Verhältnisse kannten, benutzen" - evtl. zur Verfügung stehende schriftl. Unterlagen nennen.

Für die Angaben zu Schule und Ort konnte ich außer der eigenen Erinnerung die Angaben des Herrn Philipp Weispäcker, jetzt wohnhaft in Schönhäuser Damm, P. Hofgörs, Kr. Havelberg benutzen. H. Weispäcker gehörte bis zur Umsiedlung der Gemeinde dem Presbyterium an und kannte somit die örtlichen Verhältnisse sehr gut.

Alle Angaben habe ich nach bestem Wissen gemacht.

Meßbach/Odenr., den 16. X. 1956:

(Ort)
Darmstadt-Landkr.

Lehrer Jakob Kopf
(Unterschrift)
als Pfäfer des verstorbenen Lefrad Jakob Kopf.

Archiv
Bestand
Name
Nummer

Raum für ergänzende Angaben: Forts. v. S. 6.

Als der Krieg vom 1. IX. 1939 begann, konnte Keiner ahnen, welche große Umwälzungen er für unsere kleine Volksgemeinschaft bringen würde. Am 18. September 1939 kamen die deutschen Soldaten nach Prigidaun. Sie mussten sich aber auf Grund einer Abmachung zwischen Deutschland und Russland nach 3 Tagen zurückziehen und die Russen marschierten in das Dorf ein. Mit der dt. Wehrmacht verließ die restliche Jugend, 2 Lehrer und der Pfarrer die Gemeinde. Lehrer Jakob Kopf blieb als einziger Lehrer zurück und unterrichtete die Kinder, war bei der Umsiedlung behilflich und machte den größten Freck mit. Auf Anordnung der Russen musste der Unterricht gleich wieder aufgenommen werden u. zw. in dt. Sprache mit Russisch als Fremdsprache. Das war für Kinder und Lehrer sehr schwer, da ein ganz neues Alphabet gelernt werden musste. Inzwischen kam auch die Lehrerin der Gemeinde (die 4. Lehrkraft) zurück und deren Schwester übernahm die Erteilung der Fremdsprache. Der letzte Elternabend fand im Dezember 1939 statt. Es war die Abschiedsfeier von der Heimat. Lehrer Kopf konnte selbst Gedichte und kurze Geschichten verfassen, die zur Aufführung gelangten. Mit dem 31. XII. 1939 war der Unterricht in der alten Heimat beendet. Am 9. I. 40 ging der 1. Kindertransport ab. Kinder von 5 Jahren aufwärts fuhren ohne mütterliche Begleitung. Die Eltern brachten ihre Kinder nach Stroj, wo sie in Viehwagen verladen wurden. Kleine Tische und Holz wurde mitgenommen, um den Transport, dem sich auch Kranke anschließen mussten, erträglich zu machen. 8 Tage später ging der 2. Transport mit alten Leuten und jungen Mädchen ab. Inzwischen bereiteten die Männer die Wagen für die große Umsiedlung vor. Die UdSSR übernahm nach vorheriger Schätzung die Wirtschaften, die Schulgebäude und die Kirche in ihre Obhut. Was auf dem Wagen Platz fand, wurde aufgeladen und am 24. I. 1940 setzten sich

Raum für Ergänzungen zu einzelnen Punkten (unter Anführung des Punktes und seines Titels): 34.

traurig aus, denn I. keine Gebäude für Menschen und Vieh. Alles wurde notdürftig in Erdhöhlen zum Schutz gegen Kälte untergebracht. II. gab es wenig Brot. Das Land wurde auf 125 Wirtschaften aufgeteilt, es lag brach und war mit Dornen bewachsen, es mußte gerodet werden. Eine Wirtschaft mit Gemeindeland war 20 Joch groß. Mit den Bauern wanderten auch Pfarrer, Lehner und Handwerker aus, hauptsächlich Leineweber, die dann auch die Ukrainer mit Leinwand versorgten. 1782, d. h. im 1. J. der Ansiedlung, fingen sie gleich an zu bauen. Das 1. Gebäude war die Kirche, sie wurde aus Holz gebaut und stand bis 1900. Dann wurde ein schöner Steinbau errichtet. Das 2. Gebäude war dann die Schule, 1783, die schon aus Mauersteinen erbaut wurde. Auf dem großen Marktplatz vor der Schule stand der Glockenturm mit einer kleinen Glocke, deren Geläute die Kinder täglich zur Schule rief, die Mittagszeit und den Feierabend einläutete. Als der Schulbau beendet war und die Kinder zur Schule gehen konnten, wurde ein Gehöft neben dem andern in Gemeinschaftsarbeit fertig gestellt, bis alle 125 Hkz aufgebaut waren. Dazu kamen noch drei Häusler, die keine Landwirtschaft hatten, sondern nur etwas Land, das waren der Fischer, der Wagner und der Schmied. In 3 Jahren standen alle Gebäude des ganzen Dorfes. Nicht umsonst sagte man: die 1. fanden den Tod, die 2. litten bittere Not, erst die 3. hatten Brot. Die Ukolarmachung des Landes war eine große Unäneri. Die Gemeinde wurde immer größer, es wurde Zugobau

Erklärung, auf welcher Grundlage die Angaben zu Schule und Ort gemacht wurden, z. B.: "Die Angaben zur Schule und Ort habe ich nur aus der eigenen Erinnerung gemacht." "Für die Angaben zu Schule und Ort konnte ich außer der eigenen Erinnerung die Angaben (Benennung der Person/en die als die örtlichen Verhältnisse kannten, benutzen" - evtl. zur Verfügung stehende schriftl. Unterlagen nennen.

Alle Angaben habe ich nach bestem Wissen gemacht.

....., den19.....

(Ort)

.....
(Unterschrift)

Bestand
 Archiv
 DSH
 Dokumentensammlung
 Kopie

Raum für ergänzende Angaben: Forts. von S. 5.

Bei der Umniedlung 1839/40 zählte die Gemeinde Brigidau 156 Hektar mit 1000 Seelen und 2 schönen Schulhäusern. Die Deutschen hatten bei der Anniedlung besondere Privilegien; z. B. nur wer wollte, brauchte Militärdienste zu leisten, sie hatten für Strafsachen ihr eigenes Gericht. Der Dorfschullehrer mit den 2 Geschworenen hatten das Recht zu strafen und einzusperrn. Erst in den Jahren um 1848 wurden die Rechte geschmälert. Wer tauglich war, musste zum Militär, die Steuerermäßigungen fielen weg. Es hatte viel vieles geändert. Im 1. Weltkrieg wurde das Dorf durch Beschuss zerstört. Die 1. Gasse, d. h. 52 Gehöfte waren niedergebrannt. Dabei sind 3 Frauen und 6 Kinder ums Leben gekommen und einige wurden verwundet. 20 Soldaten waren gefallen (1 Offizier und 8 Unteroffiziere). Nach dem 1. Weltkrieg wurde wieder alles in kürzester Zeit aufgebaut. Es gab auch politische Veränderungen. Galizien gehörte zunächst zu der neugebildeten Ukraine, die aber bald durch den polnischen Staat abgelöst wurde. Die Schule, die als 1-kl. gegründet wurde, erweiterte sich bald zur 2-kl. mit 4 Abteilungen. Nach dem 1. Weltkrieg wurde sie 3-kl. mit 6 und später mit 8 Abteilungen. Die Gemeinde sorgte sehr für Schule und Lehrer. 1906 wurde das Deutsche Haus erbaut, 1930 das neue Pfarrhaus und die Molkerei. 10 Mann verwalteten die Molkerei, 5 im Vorstand, 5 im Aufsichtsrat. Die deutsche Butter wurde überall gesucht und die Menschen in Brigidau hatten gutes Einkommen.

Dem Gemeinderat gehörten 12 Männer: 1 Dorfschullehrer, 1 Vertreter, 2 Geschworene und 8 Vertreter der Gemeinde.

Im Presbyterium (Kirchengemeinde) waren 10 Männer; 1 Kurator, 1 Stellvertreter, 2 Kirchenkassierer und 6 Presbyter. Pfarrer und Lehrer wurden zunächst nur von der Gemeinde bezahlt. Später konnte die Gemeinde die erhöhte Belastung nicht mehr alleine tragen und die Kirche bewilligte Zuschüsse aus Spenden des Gustav-Adolf-Vereins oder des P.D.A.

Im Frühjahr 1939 gingen viele junge Leute über die grüne Grenze, da sie trotz gelerntem Handwerk keine Stelle bekamen.

Fortsetz. auf S. 7.

(Gedichtet von H. Lehrer Jakob K [redacted])

Noch liegt die Natur in tiefem Schweigen
Und ein stiller Frieden waltet über Tal und Höhn,
Die Sonne liegt gemach noch in dem Bette,
Und ein Sternlein nur lugt aus dem Wolkentor hervor.

Leise tickt die Uhr in meinem Zimmer,
Und im Ofen knackt und knistert froh das Feuer,
Der alte Kater sitzt auf dem Gesimse
Und äugt mich an, als ahne er den Ernst der Stunde.
Hastig schreite ich die Dielen hin und wieder,
Die Rechnung prüfend, die die Zeit mir vorgelegt,
Und keinen Posten in Absicht überspringend,
Der auf dem schwarzen Brett deutlich geschrieben steht,
Wie dies geschieht, wenn man den Weg beendet
Und den großen Schritt ins andere Leben tut.
Zuweilen fällt mein Blick auch durch das Fenster,
Nach dem Wagen spähend, der bepackt im Hofe steht.
Nicht Gold, nicht Silber gilt es zu bewahren,
Auch Edelsteine nicht noch Hermelin?
Und doch liegt Wert in diesen vielen Bündeln,
Der in Müh und Not und Zeit erworben ward.
Nichts regt sich auf dem heimatlichen Hofe,
Der zum Abschied heut das Kleid der Unschuld angelegt,
In dessen Falten viel tausend Diamanten prangen,
So schön und lieblich, und ergötzend anzusehen,
Als wollte mich die Heimat fesseln, bannen.
Und träumend schweift mein Auge über all die Pracht,
Den Anfang suchend, der die Fäden hier geknüpft,
Die in diesen Stunden den Schnitt der Trennung nun erleiden.
Ins All versunken, seh' ich Gestalten kommen und gehn,
Einzel und in Gruppen, die vor mir diesen Hof beherrscht,
Und als heiligstes Vermächtnis seine Hut mir in die Hände gaben,
Als wollten sie ihr Anrecht noch bekunden auf ihr Heiligstes,
Das ihr Sprosse nun verlassen will!
Vorwurfsvoll trifft mich das Bild,
Auf dem ein tiefer Ernst als Pate steht,
In einer Zeit, wo Bangigkeit und Freude in mir ringt.

Mein großes Hoffen seh ich hier zerfließen
Wie die Pracht des Taues, sobald die Sonne sich verdeckt.
Das Auge lahmt, es kann den Weg nicht finden,
Auf den mich sonst ein mächt'ges Sehen stets gedrängt,
In harben und in schwersten Tagen,
Zum hiel'gen Hain, zum Born der ewigen Treu und Liebe,
Aus dem mein Herz die Kräfte sog,
Zum Kampf für jeden neuen Morgen.
Ein Nebel hält den Ausblick mir gefangen
Und legt wie Blei sich auf meine Herz und Fuß,
Ich taumle nur, und taste nach der Stütze
Wie ein Kranker, den das Bein nicht trägt.
So eingehüllt ins Wiegentuch der Schwäche
Muß ich ertragen den Blick der Ahnen,
Die beim Scheiden wehmutsvoll mich grüßen.
Doch muß es sein, wenn diese Brust soll singen
Das hohe Lied, das Lied von deutscher Treu,
Von Freiheit, Vaterland und Volk,
Aus dem die Lebenskräfte strömen,
Wie reines Blut aus Herz und Puls der Großen,
Die wie Edelsteine stehn im goldenen Diadem.
Wo Ketten klirren, hat die Freiheit keine Stätte,
Sie zieht davon und läßt die Ädern bluten,
Bis sie versiegen an des Weges Rand.
Drum kann ich hier im Schatten nicht mehr wurzeln,
Mich lullen lassen vom Knarren durrer Äste,
Die vom Sterben singen und nicht vom Tun.
Ich greife drum in die mir vorgehaltene Schale
Und zieh aus ihr das helle Los des Lichts,
Das mir des Glückes schönste Krone:
Freiheit und Gerechtigkeit verspricht.

Das Scheiden schmerzt, insonderheit wenns gilt
Die Heimat zu verlassen, den Boden,
In den die Wurzeln tief sich eingegraben.
Da steigen auf die längst verstaubten Bilder
Aus dem weiten Schrein der achtbaren Vergangenheit.
Sie sind nicht stumm, sie reden eine Sprache,
Die mir bekannt, und schweigen nicht auch da,
Wo just einmal im Leben ein Schritt nicht abgemessen war.
Ich lausche nur, und fühle mich gehoben,
Doch bald hinabgestürzt auch wieder,
Wie eine Welle in dem weiten Meer.

000055

Nicht Schicksal ists, es ist die Schwäche,
 Die den Menschen sucht und ihn vom Pfade zerrt.
 Bis er im Sumpfe landet.
 Der Starke nur behält die Bahn, der andere fällt.
 Und hemmt den Tritt des Nächsten.
 Wohl ist die Heimat die Quelle vieler Kräfte,
 Die wie Sonnenschein dem Leben sind,
 Doch wenn Gewalt die Roheit sich erküret,
 Dann flieht das Licht und gibt den Weg den finstern Mächten frei.
 Drauf wird der Ort, der Zuflucht mir geboten,
 Zu einem kalten Kloße, den die Raben
 Nur noch schreiend weit umziehn.
 Kein Lied erklingt, und der Fuß hucht scheu vorüber
 An Tor und Tür, wo lauernd sitzt ein grausames Geschick.
 Wo es lacht, zerreiβet Recht und Sitte,
 Wo es spricht, verdorret selbst der Baum
 Doch wo es schreibt, muß Blut aus Mund und Nase fließen
 Bis der Rasen alles Leben überdeckt.
 Mich gruselt es, wenn ich den Hof betrete, den eigenen,
 Auf dem das Leben quoll und Freude wuchs
 Auf jedem Baum und Strauch.
 Nun ist hinweg die Arbeitslust und Liebe
 Und Schauer glotzt aus Scheune, Stall und Zaun.
 Unheimlich klingt des Käuzes schrilles Rufen
 Und heftet Scheu an jeden Fußes Tritt.
 Im Abendschimmer seh ich den Nachbar schleichen
 Zum Stalle hin, wo Pferd und Ring in leichtem Schlafe ruhn.
 Er hustet nicht, und ruft nicht froh herüber,
 Wie er es sonst doch immer wieder tat.
 Er wendet sich, und eilet in die Hütte,
 Wo Bangigkeit und Scheu die Türe von ihm hält.
 So wird das Heim zu einer wilden Stätte,
 Wenn rohe Kraft durch Tor und Türen geht.
 Es ist nicht schwer im Kampfe sich zu messen,
 Solang das Schwert noch an der Seite wiegt,
 Doch wenn es fällt, ist schon der Mut vorüber
 Und Bangigkeit beschleicht Brust und Geist.
 Nur im Kampfe wächst der Mut,
 Wächst die Kraft zu neuen Schlägen,
 Nur im Kampfe wallt das Blut,
 Pulst ein wahrhaft stolzes Leben.
 Hoch im Bogen fliegt der Degen,
 Schlägt vermessen nach dem Ziel,

Wehret Hieb und Stich verwegen,
Hält den Gegner in dem Spiel.
Nur im Kampfe steht die Treue,
Recht und Pflicht befiehlt das Schwert,
Kämpfen doch darf nur der Freie,
Andern bleibt das Schwert verwehrt.
Kämpfen! - siegen oder sterben!
Lieber tot als unfrei sein!
Sklavenbruto- heißt Hungers sterben,
Heißt winden sich in steter ein.

Die Stunde schlächt, ich sähe sie gern weiter, beim Morgen dort,
Dem heißersehnten, der die Freiheit trägt auf großen goldnen Schwin-
gen.

Ich horche auf, und hör den Schlag der Schwingen,
Der eingenartig stolz die Sinne mir berührt.
Ich zittre fast vor jenem großen Morgen, der unaufhaltsam naht,
Die Ketten rund zu sprengen um Bitterkeit in Freude umzuwandeln.
Nöchscheint es mir ein Traum, in dem ich mich hier wiege,
Um harte Zeit den Sinnen zu entziehn.
Doch nahe schon hör ich die Freiheit rauschen
Und richte mich in Gradheit sie zu grüßen.
Nicht Tränen hab ich zu ver eben, wo so viel Bitterkeit das Leben
mir getrübt,
Wo rohe Macht der Menschheit Rechte mit den Füßen tritt,
Die Ordnung stört und keine neue schafft,
Doch drängt Vernunft der Heimat Dank zu sagen, dem Boden
Der mit Schweiß und Blut der Väter ist gedüngt.
Als Scheidender so setz ich nun den scharfen Schnitt der Trennung
Und nehme Abschied von dem, was teuer mir einst war.,.
Lebt wohl ihr Berge, ihr Wunder der Natur,
Euch kann Gewalt nicht schaden!
Roheit nicht verwüsten,
Ihr seid die Schwurhand der Ewigkeiten Macht!
Lebt wohl ihr Bäche, ihr Silberstreifen in des Tales Grün,
Ihr Adern jener stolzen Berge, die ihr ~~XXXXX~~ das Blut
zu tausend Gliedern trägt.
Ihr weiten Täler, Mütter vieler Blumen,
Euch schützt die Macht, die euch ins Werden rief.
Ihr Äcker, reicher Speisen Tisch,
Noch berget ihr die Saat, die wir in Liebe euch gegeben.

Doch die Ernte werden Fremde schon genießen!
Ihr Häuser, deutschen Fleißes Stolz, ihr werdet wildern
Sobald ein fremder Fuß die Schwelle übersetzt.
Lebt wohl! Lebt wohl!
Ich stehe auf der Brücke, mich grüßt
Der Freiheit erster Strahl!

000056



Heimatlied

000057

(gedichtet von H. Lehrer K [redacted]
Brigidau)

Ich bin ein Pfälzer fromm und gut
und trag im Herzen frohen Mut,
ich blick ins Auge treu und klar,
wie!s deutsche Art ja immer war.

Mein Ahne kam vom Rheinland her,
er trug nicht Schild und auch nicht Speer,
den Pflug führt er mit fleißiger Hand
und schuf mir hier ein Heimatland.

Er führt den Pflug und pflanzt den Baum,
und schuf mir einen heiligen Raum.
Ich ehre seinen Fleiß und Mut,
und bleib dem Heimatlande gut.

Und wer so denkt und tut wie ich,
den nenn ich Bruder sicherlich,
wir wandern dann auf sonniger Au,
im Heimatland, in -Brigidau.

Und schließt dereinst mein Auge sich,
am Waldesrand begrabet mich,
wo Lilien duften, Rosen blühn
und Heimatklänge die Luft durchziehn!

|||||